



Wie ist das mit den Freikirchen und Sekten?

STREITGESPRÄCH, TEIL 1 Macht der christliche Glaube Angst? Wo fängt Manipulation an? idea hat den Sektenexperten und Religionskritiker Hugo Stamm und den freikirchlichen Pastor Johannes Wirth an einen Tisch gesetzt. Herausgekommen ist ein Gespräch, das überraschend grundsätzlich wurde. Wir veröffentlichen es in drei Teilen. Von Rolf Höneisen und Christof Bauernfeind

? *Hugo Stamm, das Internetportal „Watson“ schreibt über Sie: „Nichts ist ihm heilig“. Wirklich nichts?*

Stamm: Ich brauche den Begriff „heilig“ nicht gern. Er ist sehr beladen und häufig missbraucht worden. Auf der geistigen Ebene gibt es für mich aber grundsätzlich keine Tabus. Ich möchte mich in meinem Bewusstsein nicht auf ein bestimmtes Konzept oder eine Ideologie einengen. Das heisst aber nicht, dass ich nicht auf Tabus stosse, wo ich eine absolute Grenze ziehe.

Sie haben also auch ethische Richtlinien, die Ihnen Grenzen vorgeben?

Stamm: Ja, für mich sind Ethik und Moral hohe Werte. Die Energie für meine Arbeit beziehe ich vor allem aus meinem Gerechtigkeitssinn.



Johannes Wirth, Ihr Vater war landeskirchlicher Pfarrer, warum sind Sie jetzt in einer Freikirche?

Wirth: Ich befand mich in einer Ehekrise, als mich mein Bruder in eine Freikirche mitgenommen hat. Dort habe ich den Zugang zum christlichen Glauben wiedergefunden, den ich in ihn meiner Jugendzeit verloren hatte. Ich gehörte zu den „68ern“ und war in Zürich im „Lindenhof-Bunker“ engagiert. Heute bin ich 42 Jahre mit meiner Frau verheiratet.

Herr Stamm, schliessen Sie die Existenz von Übernatürlichem grundsätzlich aus?

Stamm: Ich schliesse gar nichts aus. Aber ich bin nicht bereit, etwas zu glauben, das ich weder mit meiner Lebenserfahrung noch mit meinem Wissen oder meinem Bewusstsein für zumindest plausibel halten kann. Wenn die übersinnlichen Phänomene widersprüchlich sind und allen Erkenntnissen widersprechen, lehne ich sie ab. Wenn ich daran glauben würde, würde ich meinen freien Geist einschränken.

Herr Wirth, Sie gehen von einem Gott aus, der Geist ist, also übernatürlich. Was macht Sie sicher, dass es Gott gibt?

Wirth: Das beruht auf meiner persönlichen Lebenserfahrung und dem, was ich bei anderen sehe. Ich habe Tausende von Menschen erlebt, die diesen Gott persönlich erfahren haben.

Stamm: Durch Sehnsucht und Suggestion lässt sich immer ein Gott finden. Wenn es ihn wirklich geben würde, wäre es eine geniale Einrichtung. Man könnte ihm alle Verant-



„Wenn ich an übersinnliche Phänomene glauben würde, würde ich meinen Geist einschränken.“ Hugo Stamm



wortung abschieben, man kann Trost und Halt bei ihm finden, man hat die Sicherheit – wenn man gottesfürchtig gelebt hat –, dass man dann das ewige Leben erhält. Das wäre natürlich verlockend.

Wirth: Was heisst „Verantwortung abschieben“? Ich trage sehr viel Verantwortung in meinem Leben.

Stamm: Ja, aber Sie haben klare Parameter aufgrund des Glaubens. Viele Entscheide sind durch den Glauben vorgegeben. Dadurch können Sie Verantwortung abgeben. Man kann sich auf Dogmen und die Bibel stützen.

Wirth: Ich muss viele Entscheidungen fällen. Ich kämpfe auch mit Zweifeln. Trotzdem empfinde ich den christlichen Glauben als etwas sehr Befreiendes, aber nicht ohne Verantwortung.

Hugo Stamm, was finden Sie an einer Freikirche gut?

Stamm: Sicher den sozialen Aspekt, dass Leute getragen und unterstützt werden, sich geborgen fühlen können. Dazu gehört auch Hilfsbereitschaft untereinander. Wenn ich den religiösen Aspekt weglasse, dann haben Freikirchen viel Positives.

Herr Wirth, wie reagieren Sie, wenn Freikirchen und Sekten in einen Topf geworfen werden, oder wenn gesagt wird, es werde Missbrauch betrieben?

Wirth: Es ist Missbrauchspotenzial vorhanden, klar. Das ist in einem Sportklub so, in jeder Religion, in jeder Partei, in jeder Familie und in jeder Freikirche. Die Kirche hat viele Runzeln. Das macht mich traurig, denn ich liebe die Kirche von ganzem Herzen. Aber nur wegen dieser Runzeln alles in die Sektenecke zu stellen, ist doch sehr fragwürdig. Darum ist der Begriff „Sekte“ für mich falsch gewählt.

Stamm: Im Sektenblog habe ich nie gesagt, dass eine Freikirche eine Sekte sei. Es heisst Sektenblog, weil ich mit diesem Begriff identifiziert werde. Ich müsste es eigentlich „Glaubensblog“ im weitesten Sinne nennen. Ich sehe viele sektenhafte Aspekte bei Freikirchen und das ist der Grund, warum ich Denominationen thematisiere. Die Blogtexte sollen eine Diskussion anstossen. Ein Diskurs entsteht dann, wenn man provokative Thesen aufstellt. Ich schreibe also viel provokanter, als wenn ich einen nor-



malen Artikel schreiben würde. In einem Impulstext darf man die Thesen auch zuspitzen.

Sind Sie radikal, Herr Wirth?

Wirth: Ich halte mich selbst überhaupt nicht für radikal. Die christlichen Werte sind mir eben sehr wichtig und ebenso das Gebet. Welcher Mensch lebt ohne Werte? Wer sagt: „Ich habe gar keinen Glauben!“?

Stamm: Als Pastor einer Gemeinde machen Sie klare Aussagen, bis hin zu Handlungsanweisungen, die Gläubige befolgen müssen, wenn sie nicht sündig werden wollen. Dort sind zwangsläufig immer auch Imperative drin, die den Freiraum des Einzelnen massiv einschränken, weil die Bibel die Richtschnur ist. Die Gefahr des „Evangeliums als Drohkulisse“ ist per se gegeben.

Wirth: Natürlich ist diese Gefahr gegeben, aber ich sehe überhaupt keine Drohkulisse, die wir aufbauen würden.

Auch ein Fussballklub hat seine Regeln, die nicht überschritten werden sollen.

Stamm: Der Vergleich mit einem Fussballklub hinkt. Dort geht es um ein Spiel, das in der Freizeit betrieben wird, während es im Glauben um das Letzte und Höchste geht, um ewige Erlösung oder Verdammnis. Das verharmlosen Sie jetzt. Da kommt der Satan ins Spiel und die Angst, das Seelenheil zu verlieren. Oder die Angst, im falschen Moment am falschen Ort zu sein und damit das ewige Leben zu verpassen. Das sind enorm hohe Ansprüche.

Macht der Glaube Angst, Herr Wirth?

Wirth: Im Gegenteil. Ich sehe verzagte Menschen, die ihre Angst aufgrund der Gnade und der bedingungslosen Annahme von Gott verlieren! Ich glaube, dass eine lebendige Beziehung zum Vater im Himmel und seinem Sohn enorme Kräfte in uns freisetzt.

Stamm: Wie kann eine Beziehung lebendig sein, wenn wir diesen Gott weder sehen, noch hören oder spüren?

Wirth: Es gibt Momente, wo Gott zu mir redet, etwa durch Träume oder durch sein Wort in der Bibel. Ich vernehme auch eine innere Stimme des Heiligen Geistes oder eine Vision, wodurch zum Beispiel die ganze Quellenhofstiftung entstanden ist.

Stamm: Wenn ich nun sage, dass das reine Suggestionen sind? Vielleicht interpretieren Sie Dinge, die in keinem



Zusammenhang stehen?



„Ich glaube, dass eine lebendige Beziehung zum Vater im Himmel enorme Kräfte in uns freisetzt.“ Johannes Wirth



„Wo Gott unerfüllbare Anforderungen stellt, wird es sektiererisch.“

Hugo Stamm

Wirth: Natürlich können Sie das so sehen. Das ist Ihre Meinung. Dass kann ich sehr gut stehenlassen.

Herr Stamm, wo hört bei Ihnen die Freiheit des Geistes auf und wo fängt Manipulation in einer Gruppe an?

Stamm: Grundsätzlich ist das Potenzial von Manipulation immer vorhanden, sobald zwei Menschen zusammenkommen. Wir wollen ja unser Gegenüber von unserer Meinung und unserer Erkenntnis überzeugen. Je grösser das Kollektiv ist, umso grösser wird in der Regel auch die Gefahr der Manipulation. Deshalb müssen gerade Religionsgemeinschaften sehr vorsichtig sein, denn es gibt kein sensibleres Thema als den Glauben. Dort, wo es um das Letzte und das Höchste geht, ist die Gefahr der Beeinflussung – die zwar gut gemeint sein kann – besonders gross.

Können Sie eine Linie ziehen – wo kippt es?

Stamm: Nein, das ist sehr schwierig. Man muss die sensiblen Bereiche im Einzelnen anschauen.

Für Sie, Herr Wirth, bedeutet Glaube Freiheit, oder?

Wirth: Genau! Glaube ist für mich Freiheit. Die Grenze zur Manipulation hängt davon ab, wo der andere steht. Für Herrn Stamm ist diese Grenze an einem anderen Ort als für mich oder jemand anderes. Das für einen anderen zu beurteilen, steht mir nicht zu. Bevor ich von jemandem behaupte, dass er ein Guru oder ein Sektenführer ist, muss ich ihn erst persönlich kennen lernen.

Stamm: Aber die Ansprüche, die der christliche Gott an



die Menschen stellt, sind unerreichbar, unerfüllbar. Sie übersteigen das menschliche Vermögen.

Wirth: Darum ist Christus für uns gestorben.

Stamm: Aber er nimmt mir trotzdem das Leiden nicht ab.

Wirth: Der Versuch, Gott zu genügen, bedeutet Stress. Wir müssen im christlichen Glauben aufpassen, dass wir nicht plötzlich in das Religiöse hineinkommen. Das wird aber in vielen Freikirchen heute auch stark so betont, dass die Annahme Gottes vor mir liegt – als ein riesiges Geschenk, das mich entlastet.

Stamm: An dieser Stelle rebelliert mein Gerechtigkeits-sinn: Gott opfert Jesus. Er lässt ihn jämmerlich sterben, begeht also indirekt einen Mord. Da sträubt sich in mir alles! Gott verlangt auch von Abraham, dass er seinen Sohn opfert, und als das Messer schon in der Luft ist, fällt er Abraham in den Arm. Was ist das für ein Gott? Das geht nicht in meinen Kopf. Hat dieser Gott denn keine anderen Möglichkeiten, uns seine Botschaft zu überbringen?

Sagen wir mal so: Wenn ein Mensch das hätte erfinden müssen, er hätte es nicht gekonnt ...

Stamm: Ich glaube nicht, dass Gott da irgendwie die Hände im Spiel hat.

Wirth: Das hat jetzt mit Glauben zu tun. Da haben Sie recht.

Stamm: Das ist für mich sektiererisch, denn es geht um die absolute Wahrheit. Sie gehen mit dem Glauben um, als gebe es nur diesen Gott. Gleichzeitig sprechen Sie von „glauben“, obwohl Glaube lediglich bedeutet, etwas „für wahr halten“.

Wirth: Wir glauben ja vieles. Ist das alles schon sektiere-risch? Das wäre es nur dann, wenn es vereinnahmend ist.

Stamm: Wenn Gott unerfüllbare Anforderungen stellt, wird es sektiererisch, denn dann muss ich mich unterwerfen und bleibe immer in der Angst und im Zweifel, ob ich genüge oder nicht. Der Satan steht hinter jeder Ecke und das macht Angst.

Wirth: Das ist nicht mein Glaube. Sie unterstellen mir et-was.

Stamm: Ich habe viele Predigten gehört, wo das genauso gelehrt wurde.

Herr Wirth, wie gehen Sie in Ihren Predigten mit dieser „Droh-kulisse“ um?



Wirth: Ich gebe Herrn Stamm insofern recht, dass in der Kirche oft mit einer Drohkulisse gearbeitet wurde. Wir feiern jetzt 500 Jahre Reformation. Was Luther etwa durch den Ablasshandel erfahren hat, ist mir bekannt. Aber für mich ist der christliche Glaube befreiend, weil ich ewiges Leben haben darf, weil ich geliebt und angenommen bin. Ich fühle kein „Big Brother is watching you“, oder dass ich unbedingt alles richtig machen muss und hinter der nächsten Ecke der Teufel wartet. Was kann der mir antun? Nichts. Ich habe keine Angst!

Was ist für Sie eine Sekte?

Wirth: Ich habe dieses Wort nicht gern, weil man ursprünglich unter einer Sekte philosophische, politische oder religiöse Richtungen verstanden hat. Die Wurzel kommt vom Lateinischen *secare*, „trennen, abschneiden“ oder *sequi* „folgen“. Es gibt überall problematische Entwicklungen, wo Menschen zusammen sind. Darum bin ich mit Freunden und anderen Leitern gemeinsam unterwegs. Wir helfen einander und darum gibt es den VFG. Der Verband der Freikirchen hat ein Papier herausgegeben. Wir definieren, welche Werte wir leben wollen.

Herr Stamm, den Sektenbegriff abschaffen?

Stamm: Sprache entwickelt sich. Es stimmt, der Begriff „Sekte“ hatte bei seiner Entstehung eine gewisse Bedeutung.

In der Zwischenzeit hat sich die Religionslandschaft aber komplett gewandelt. Mitte der 1970er-Jahre hatte ich etwa 50 Gruppen im Archiv, jetzt sind es etwa 1000. Im Sprachgebrauch hat sich festgesetzt, dass mit „Sekte“ Glaubensgemeinschaften gemeint sind, die sektenhafte Aspekte haben. Da gibt es viele Schattierungen.

Wirth: Aber mit welchen Massstäben wird das gemessen? Die finde ich manchmal sehr fragwürdig.

Stamm: Das ist eine Frage der Erfahrung. Ich kann einigermassen einschätzen, was sektenhaft ist, weil ich viele Vergleichsmöglichkeiten habe. Die Skala reicht von moderat bis hin zu radikal.

Wirth: Für mich ist immer die Frage, wie ich es mit meinem Herzen meine.

Stamm: Gut gemeint, kann auch böse herauskommen. Emotionen sind keine sichere Instanz.



Herr Stamm, ist der Wunsch, jemand anderes zum Glauben an Gott zu führen, also Mission, schon manipulativ?

Stamm: Absolut, ja. Man hat einen klaren Wunsch, eine Vorstellung und Ideen und versucht dann, jemanden vom eigenen Glauben zu überzeugen. Dann reden Gläubige nicht zuerst von den Problemen, sondern stellen die eigene Denomination im schönsten Licht dar. Das ist eine Form von Manipulation.

Herr Wirth, Sie haben einmal gesagt, ich zitiere: „Wir sollen den Bedürftigen dienen, ohne sie insgeheim bekehren zu wollen.“

Wirth: Wenn wir den Menschen dienen wollen, dann machen wir das ohne versteckte Agenda, so habe ich das gemeint.

Das heisst, Sie sehen ebenfalls eine gewisse Problematik in der Mission?

Wirth: Nein, es wird uns unterstellt, wir würden den Menschen nur dienen, um sie zu bekehren. Aber unsere Ausrichtung ist ganz klar anders: Wir dienen den Menschen um der Menschen willen. Punkt.

Stamm: Das glaube ich Ihnen. Aber Sie sind überzeugt, dass Ihr Weg für alle Menschen der Richtige ist. Dann nehmen Sie natürlich alle möglichen suggestiven Mittel, um ...

Wirth: ... nein. Wir wenden nicht alle möglichen suggestiven Mittel an. Da bin ich absolut dagegen. Das lasse ich nicht gelten. Natürlich laden wir auch Menschen zum Glauben ein. Sie sollen auch erleben dürfen, was wir erleben. Aber in unseren sozialen Projekten geht es uns nicht darum.

Stamm: Das ist legitim. Ich habe aber mit Hunderten von Menschen geredet, die auf sehr unschöne Art und Weise missioniert wurden.

Herr Stamm, missionieren Sie nicht auch?

Stamm: Nein, null. Ich habe keine Botschaft, sondern stelle lediglich Informationen zur Verfügung. Jeder kann damit machen, was er will.

Wirth: Wurden Sie auch schon missioniert?

Stamm: Gläubige versuchen immer wieder, mir ihren Glauben schmackhaft zu machen. Ich lasse mich auch




gern auf Diskussionen ein und habe keine Berührungsängste. Ich bestreite auch zusammen mit einem freikirchlich Gläubigen Wettkämpfe auf dem Tandembrett im Windsurfen. Mein Surf-Partner betet oft vor dem Start. Wir diskutieren auch oft darüber. Ich kenne es also. (lacht)

Herr Wirth, wo liegt für Sie die Grenze zur Manipulation?

Wirth: Ich stelle den Menschen den Glauben vor. Ich entscheide nicht, ob das etwas für sie ist oder nicht. Wenn wir Menschen in den Alphalife-Kurs einladen, sagen wir: „Kommen Sie doch achtmal zu dem Kurs, nachher sind Sie frei.“ Manipulativ wäre, wenn ich sie hinterher ständig anrufen würde. Manipulativ wäre es auch, wenn eine Person, die unsere Kirche verlässt, deswegen ein Problem mit mir bekommen würde.

Herr Stamm, wenn man miteinander redet, dann muss man doch seinen Glauben auch artikulieren dürfen. Muss ich denn den anderen immer vor meiner eigenen Meinung schützen?

Stamm: Natürlich darf man über den eigenen Glauben reden, und auch probieren, einen Freund oder einen Nachbarn zu überzeugen. Es geht um den Respekt vor dem Gegenüber. Wenn ich von ihm ein Signal bekomme, dass das nicht sein Weg ist, muss ich das ohne Wenn und Aber respektieren und akzeptieren. Dann ist es nicht manipulativ.

Wirth: Respekt ist mir enorm wichtig, auch vor anderen Religionen oder Lebensentwürfen. Ich verlange von niemandem, dass er christlich leben muss. Aber ich will das Recht haben, dass wir in unserer Kirche zu unseren Werten stehen und sie leben dürfen. Und ich lade Menschen dazu ein. Ich kann nicht anders, als das zu erzählen, was ich erlebt habe. Eine Psychiaterin hat zu meinen Eltern gesagt: „Aus Ihrem Sohn wird nie etwas.“ Ich habe Heilung von Depressionen und Minderwertigkeitsgefühlen erlebt. Wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über. 



„Wenn wir Menschen dienen, dann machen wir das ohne versteckte Agenda.“

Johannes Wirth



Hugo Stamm (68) wuchs in Schaffhausen auf und absolvierte das Lehrerseminar. 1975 wurde er Redaktor beim Tages-Anzeiger, wo er sich mit religiösen Bewegungen befasste. Von 2006 bis 2016 führte er online den viel beachteten „Sekten-Blog“, der heute auf dem Newsportal watson.ch erscheint. Stamm lebt in Zürich und hat zwei Kinder.

Johannes Wirth (62) ist Pastor und Leiter der Freikirche GvC Chile Hegi. In den 1980er-Jahren begann er mit seiner Frau Drogenabhängige zu betreuen. Daraus entstand später die Quellenhofstiftung in Winterthur, deren Präsident er heute ist. Wirth ist verheiratet mit Erika und hat zwei erwachsene Töchter.

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe.